

Herr Paul und die Methode

Herr Paul, der den Kahn seines Lebens bisher immer nur dem Ufer entlang gesteuert hatte, ohne ihn je gegen das offene Meer zu lenken und ohne je von einem Sturm überrascht zu werden, einen solchen aber stets angstvoll erwartend, hatte eines Tages ein Erlebnis, das ausgerechnet im Inneren seines Kahns einen Sturm entfachte, der ihn immer bedenklicher schaukeln und schliesslich kentern liess, obwohl sich das Meer reglos und glänzend wie ein gewaltiger Schild über den Bauch der Erde wölbte, ganz selten überwandert vom Schatten einer reisenden Wolke, wie vom Flügelschatten eines riesigen, freundlichen Vogels.

Herr Paul ging neben dem Wasser eines Quells her, so wie er manchmal ne-

ben seinem Leben herging, ohne es je einholen zu können, nicht begierig, sich darin zu erkennen, darin Wellen zu schlagen, nicht einmal sorgsam beobachtend, wohin es ihn trieb. Da sah er plötzlich eine Gruppe von Steinmännchen im Bach stehen, knollige und kantige, glotzende und gährende, bärtige und bebrillte, Dutzende, alle aus glatt gewaschenen Steinen des Bachbettes aufgetürmt und so präzise im Gleichgewicht, dass Teile der Männchen nur auf Spitzen oder Kanten ruhten. Herrn Paul gefielen die Figuren so gut, dass er Schuhe und Strümpfe auszog und an einer flachen Stelle in den Bach trat, und er sah, wie das Wasser sich an seinen Beinen schied und dahinter Purzelbäume schlug.

Das erste Männchen stürzte sofort ein, als er es berührte, und als mit dem zweiten und dritten dasselbe geschah, schloss er, dass jede Figur so vollkommen gefügt sein musste, dass schon die kleinste Verschiebung eines einzigen Steines die ganze Figur zum Einsturz brachte. Das beeindruckte ihn so sehr, dass er sich selber daran machte, ein Steinmännchen zu bauen, obwohl sein mit Wasser sich vollsaugenden Hosen schon ziemlich schwer an seinen Beinen klebten; doch er musste einsehen, dass er weder die Geduld noch die Fähigkeit hatte, eine Figur aufzutürmen, die sich wesentlich von einem blossen Steinhaufen unterschied.

Da wähnte er, Unerklärbarem gegenüberzustehen.

Diese Vermutung traf ihn mit solch plötzlicher Wucht, als hätte seine Gedanken, die sich bisher an ruhigem Gewässer nur leicht gekräuselt hatten, eine stürmische Welle ergriffen. Er war überzeugt, dass diese steinernen Geschöpfe nicht Menschenwerke waren, dass mit wissenschaftlichen Methoden eine solche Präzision gar nicht erreichbar ist, dass alles, was von menschlicher Hand entsteht, die Unschärfe in sich tragen muss, die eine Kopie vom Original unterscheidet, da die Kopie nicht auf demselben Weg entsteht wie das Original, dass die Methode, durch die die Steinmännchen sich erhoben hatten, sich in ihrem Wesen manifestierte, mehr noch, dass zu jeder Wesenheit dieser Welt nur dieser einzige Weg hinführe, auf dem sie entstanden ist, jeder andere aber zu einem anderen Wesen, einem Steinhaufen vielleicht. Und Herr Paul war es, als öffneten sich seine Gedanken, die sich Während Jahren ungebraucht in ihm gestaut hatten, alle Schleusen, so dass sie sich nun mit unbändiger Gewalt in neue Kessel ergossen, um noch unbekanntem Ufern zuzufliessen.

Als Herr Paul am nächsten Tag wieder zum Quell kam, waren alle Männchen aufgetürmt und ein paar neue hinzugekommen.

Von da an schickten ihn seine Neugierde und sein Durst nach der Methode immer wieder zum Bach, sein Leben hatte endlich einen Sinn, war von einer Strömung ergriffen worden, etwas Unheimliches zog am Angelhaken seiner Aufmerksamkeit, den er bisher köderlos in totes Wasser hatte hängen lassen.

Der Zufall wollte es aber, dass er das Werden eines Steinmännchens nie mit eigenen Augen erlebte, so dass die Strömung seines Verlangens nie im träge sich wiegenden Wasser eines Meerbusens zur Ruhe kam. Das lange Warten, die unzähligen Stunden, die er vergeblich am gurgelnden Quell sass, die langen Nächte, in denen er noch unter Wolldecken fror, aber kein Stein im Bachbett sich regte, steigerten sein Verlangen nach einer Erklärung ins Unermessliche, so als ob ein immer stärkeres Gefälle diese Strömung in Wirbel umschlagen und schliesslich schäumend in Kaskaden sich ergiessen

Doch das Rätsel offenbarte sich ihm nie, auch nicht, als er sich frühzeitig pensionieren liess, um noch öfter am Bach sitzen zu können. Die neuen Steinmännchen standen immer schon dort, wenn er hinkam, und wenn er in der Nacht zu ihnen kam und tausend Reflexe des Mondes auf den Locken des sprudelnden Wassers blinkten, erschienen die Figuren ihm wie nächtliche Trugbilder, die auf dem Schweif eines Zaubers einherritten.

* In einer solchen Nacht am Quell, nach vielen Jahren, hatte Herr Paul plötzlich die Eingebung, dass der Zufall vielleicht Methode hatte, dass das Geheimnisvolle sich ihm gar nicht offenbaren sollte, dass nur ein Glaube ihm über die Gewissheit, dass keine Gewissheit möglich war, hinweghelfen konnte - und: dass er zu diesem Glaube bereit war. Und diesen Gedanken und das bezirzende "Parfüm der

Nacht und die tausend Reflexe auf dem Quell sog er in sich auf wie kleine, feenhafte Wesen, die sich dann in seiner Brust in hehrem Tanze drehten.

Von nun an mied er den Quell, da er die Methode gar nicht mehr kennen wollte. Er besuchte die Steinmännchen nicht ein einziges Mal mehr, sein Glaube war wie ein Damm gegen die gierig herantossenden Fluten seines Verlangens.

Und doch benahm er sich im Umgang mit seinem Glauben so ungeschickt wie damals, im Umgang mit seiner ersten grossen Liebe: Er vertrieb ihn durch seine Angst um ihn, und bald war der Glaube von Zweifeln umbrandet und sank, da die Wellen den sandigen Grund unter ihm auswuschen, verkrustet in die Erde, aus der er einst ragte. Diesen verkümmerten Glauben aber suchte sich Herr Paul so krampfhaft zu bewahren, dass er nicht mehr ans Telefon ging, aus Angst, ein Freund könnte von der Methode ihm erzählen, dass er den Briefkasten nicht mehr öffnete, aus Angst, jemand könnte in einem Brief von der Methode ihm berichten, dass er die Lebensmittel abbestellte, die er sich bisher hatte liefern lassen, aus Angst, ein Couvert könnte beiliegen, das nicht zu öffnen er nicht die Kraft haben würde, dass er seine Augen schloss und die Ohren mit Wattebüscheln verstopfte; dass er schliesslich nur mehr im Schatten einer Zimmerecke sass und kaum mehr lebte.

Er zog sich ganz auf seinen welkenden Glauben zurück, es war, als lenkte er seinen Kahn in einen einsamen, seichten Meeresarm, der allmählich verlandete, so dass Schilfstangen sich ihm wie Lanzen in den Weg stellten und Algen den Schiffsrumpffadenförmig umrankten.

So starb er schliesslich dahin, im prismaförmigen Schlagschatten der Zimmerecke, enttäuscht von der Welt um ihn herum, die stets nur das Wissenschaftliche atmete, vor dem er sich so sehr fürchtete, und enttäuscht von seiner inneren Welt, in der Zweifel wie Blutegel seinen Glauben aussaugten; und als er starb, war sein Gesicht kalt und entfleischt, wie ein zerfurchter grauer Stein.

Allerdings gelangte seine Seele nun, da er starb, ausgerechnet zu jener Instanz, die verantwortlich für Steinmännchen war, und so erfuhr er die Methode noch im Tode; aus seiner Seele und einigen Steinen des Bachbettes türmte sich ein neues Steinmännchen auf, das Herr Paul ziemlich ähnlich sah, mit geschlossenen Augen und Kieseln in den Ohren.